

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931**

44 (14.4.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-888313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-888313)

# Blatt-richtigen

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Sirt. Druck und Verlag von E. Sirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Feimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 90

Nr. 44

Elsfleth, Dienstag, den 14. April

1931

### Chronik des Tages.

Der neue deutsche Gesandte für Portugal, Dr. Herrmann, hat sein Amt in Lissabon angetreten.  
Der 1. Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, legte einem Schreiben an den Berliner Polizeipräsidenten gegen das Verbot der Stahlhelmssetzung Beschwerde ein.  
Im 71. Lebensjahre starb auf Schloß Corwen der portugiesische Oberpräsident von Westfalen, Prinz Carl Gon von Ratibor und Corvey.  
In Antwerpen wurde eine internationale Konferenz zur Regelung der Verhältnisse über die Anwesenheit in Belgien eröffnet.  
Der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ im Aalto wohnten etwa 25 000 Menschen bei.  
Der britische Vorkämpfer in Paris, Lord Tyrrell, schloß in London über seine Besprechungen mit Briand und über die französischen Vorschläge zur Fortsetzung der Flottenbesprechungen Bericht.  
Im Kampf gegen die portugiesische Aufständische Bewegung hat die Regierung über die Inseln des Azoren-Archipels das Kriegsrecht beschützt.  
Am heutigen Montag beginnt in Düsseldorf der Prozess gegen den Massenmörder Kürten. Die Anklage lautet auf neun Morde und sieben Mordversuche.

### Wirtschaft und Angestellte

Die Stellung des Angestellten in der Volkswirtschaft. — Berlin, 13. April.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat im Verlaufe zweier Jahre Erhebungen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Angestellten angestellt und gibt jetzt die Ergebnisse dieser Untersuchungen, bei denen 150 000 Angestellte Mitarbeit leisteten, bekannt. Auch diese Erhebungen bestätigen wieder, daß im Verlaufe des letzten Vierteljahrhunderts die Zahl der Angestellten in der deutschen Volkswirtschaft beträchtlich gestiegen ist; nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen.

Während die Gesamtzahl der Erwerbstätigen nach der amtlichen Statistik vom Jahre 1907, der letzten Berufszählung vor dem Kriege, und dem Jahre 1925, der letzten Zählung, die zugleich die erste nach dem Weltkriege ist, von rund 28 Millionen auf 35 553 730 und damit um 26,9 v. H. anwuchs, die Zahl der Einwohner im gleichen Zeitraum um 13,5 v. H. auf 62 410 619 anstieg, schnellte die Zahl der Angestellten bedeutend stärker empor, nach der amtlichen Statistik z. B. um 98,2 Prozent auf 3,5 Millionen. In dem vorliegenden Bericht werden die wesentlichen Ursachen für diese Vergrößerung der Angestelltenzahl in der — seit dem Weltkrieg überaus — in Ausbildung begriffenen — Aufblühen des Warenverteilungsapparates, in der Verbilligung der Privatwirtschaft, in dem stärkeren Einwirken der auf Privatdienstleistungen beschäftigten Arbeitnehmer in die öffentlichen Verwaltungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden sowie in dem mit der Vereinerung der Technik zusammenhängenden Uebertritt einzelner Arbeiterkategorien in den Angestelltenstand erörtert.

Eine Aufstellung der Angestellten auf die verschiedenen Berufsgruppen ergibt, daß die kaufmännischen Angestellten mit den Büroangestellten der verschiedensten Art das vorherrschende Element sind. Innerhalb der Berufsgruppe der kaufmännischen Angestellten wiederum dominieren die Buchhalter und Kassenisten. Das weibliche Geschlecht stellt etwa ein Drittel des Gesamtkontingents der Angestellten, wogegen sein Anteil bei den einzelnen Berufsgruppen ein sehr verschiedenes ist. So gehören z. B. von der Berufsgruppe der Stenotypisten neun Zehntel dem weiblichen Geschlecht an. Relativ groß ist ferner die Zahl der Kontoristinnen (rund 44 v. H.) und der Verkäuferinnen (etwa 47 v. H.).

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage der Angestellten ist in dem vorliegenden Bericht ein monatliches Durchschnittsgehalt von 239 Mark erdnet worden, wobei das Durchschnittsgehalt für die männlichen Angestellten allein 267 Mark, das für die weiblichen Angestellten mit 157 Mark beziffert wird. Im einzelnen weichen die tatsächlich gezahlten Gehälter bei den verschiedenen Berufsgruppen und bei den einzelnen Altersstufen natürlich erheblich von diesen Durchschnittswerten ab.  
Das gesamte deutsche Volkseinkommen ist vom Institut für Konjunkturforschung für das Jahr 1929 bekanntlich auf 69 bis 72 Milliarden Reichsmark veranschlagt worden. Auf Einkommen auf Lohn- und Gehalt entfielen davon rund 45,5 Millionen Mark. Der Gewerkschaftsbund verjudete nunmehr, die vom Institut für Konjunkturforschung offen gelassene Frage des Anteils der Angestellten an diesem Gesamteinkommen zu ermitteln und kam dabei unter Zugrundelegung des errechneten Durchschnittsgehalts und der Gesamt-

zahl der 3,5 Millionen deutschen Angestellten auf eine jährliche Angestelltengehaltssumme von 10 Milliarden Mark. Nahezu ein Viertel des ganzen Einkommens aus Lohn und Gehalt oder rund ein Siebentel des deutschen Volkseinkommens ginge demnach durch die Hand der Angestellten. Noch erhöht wird die Bedeutung der Angestellten als Konsument dadurch, daß die Aufwendungen der Angestellten für kulturelle Zwecke relativ hoch sind.

Hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse haben die gewerkschaftlichen Untersuchungen ergeben, daß auch heute noch ein relativ großer Prozentsatz der verheirateten Angestellten ohne eigene Wohnung ist. Ferner lassen die statistischen Angaben Rückschlüsse auf das Bestehen einer spezifischen Wohnungsnot der kinderreichen Familien zu. Angesichts der bevölkerungspolitischen Auswirkung dieser Verhältnisse ist auch hier ein Ausgleich dringend notwendig. Ein Weg dazu wäre — und darauf verweist auch der vorliegende Bericht — die Senkung des Zinsfußes für langfristige Baudarlehen und die verstärkte Gewährung öffentlicher Mittel zum Wohnungsbau.

Im Interesse der Ausbreitung solcher statistischen Untersuchungen wäre es wünschenswert, wenn die Behörden den schon wiederholt gemachten Vorschlag berücksichtigen und bei der nächsten großen statistischen Erhebung im Jahre 1932 aus der Rubrik „Beamte und Angestellte“ zwei machen würden.

### Kriegsrecht im Azoren-Archipel.

Scharfe Maßnahmen der portugiesischen Regierung gegen die Aufständischen. — Paris, 13. April.

Der Kampf der portugiesischen Aufständischen gegen die Regierung geht seinem Höhepunkt entgegen. In einem Bericht der Nachrichtenagentur Havas über die letzte Entwidlung heißt es:

Die portugiesische Regierung hat durch Verfügung auf den Inseln San Miguel und Terceira im Azoren-Archipel die verfassungsmäßigen Garantien aufgehoben. Ferner wurde ein Dekret genehmigt, das die für die betroffenen Bestimmungen über die Absetzung sämtlicher Militärpersonen und Zivilbeamten, die eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung unterstützen oder andere Personen zur Unruhmstiftung aufzufordern, auf das gesamte portugiesische Territorium erweitert. General Sousa Dias, Oberst Freitas und verschiedene andere Persönlichkeiten sollen schon jetzt entsprechend gemeldet werden. Der Kabinettsrat hat weiter beschlossen, die Garnisonen von Funchal, Ponta Delgada und Angra Heroísmo aufzulösen.

Kennzeichnend für die Stimmung der Truppe ist, daß die zur Wiederherstellung der Aufständischen mobilisierten Truppenabteilungen nicht abgegangen sind, weil die Regierung, obwohl sie angibt, der Treue des Heeres gewiß zu sein, die Führung als unzuverlässig ansieht. Neuerdings gewinnt es den Anschein, als ob die Aufständischenbewegung auf Madeira nicht nur gegen das amtierende Kabinett gerichtet ist, sondern darüber hinaus die Lösung Madeiros von Portugal anstrebt.

Nebrigens haben die Führer der Aufständischen sich auch an den Völkerverbund gewandt und ihm mitgeteilt, die Hauptstadt Portugals sei bis auf weiteres nicht mehr Lissabon, sondern Funchal auf Madeira.

### Augenzeugenberichte aus Madeira.

— London, 13. April.

Neber die Lage in Madeira berichten Funkprüche zweier Passagiere des Dampfers „Glenburgh Castle“, der auf dem Rückwege vom Kapstadt in Madeira anlegte. Der eine Passagier, der die letzten zehn Tage auf der Insel zugebracht hat, bezeichnet die Lage als ruhig; die revolutionäre seien Herren der Situation. Dort wohnende britische Untertanen seien durch die Anwesenheit des Kreuzers „London“ beruhigt. Andererseits verlassen Besucher, die „das Schauspiel einer Revolution nicht in ihr Erholungsprogramm aufgenommen haben, die Insel.“ Ein Teil der portugiesischen Bevölkerung, die erste Zwischenfälle bezeugt, wenn die portugiesische Flotte eintrifft, verläßt Funchal, um in den Bergen Schutz zu suchen. Die Angehörigen anderer Nationen erwarten das Eintreffen von Kriegsschiffen ihres Landes.

Der andere Passagier berichtet, er habe eine Fahrt auf die Insel unternommen, ohne dabei in irgendeiner Weise belästigt worden zu sein. Allenfalls sei das militärische Element vorherrschend. Das Gesellschaftsleben scheine sich in normaler Weise abzuspielen. Nur wenige Läden seien geschlossen.

### Beschwerde des Stahlhelms.

Gegen das Zeitungsverbot. — Bundesführer Seldte an Grzesinski.

— Magdeburg, 13. April.  
Wie das Bundesamt des Stahlhelms mitteilt, hat der 1. Bundesführer Seldte in einem Schreiben an den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski gegen das Verbot der Stahlhelmssetzung Beschwerde eingelegt.

Zur Begründung der Beschwerde führt Bundesführer Seldte in diesem Schreiben aus:

„Eine Beschimpfung der Staatsform ist in keiner Weise erntlich, auch nicht beabsichtigt, ebensowenig eine Beschimpfung der Reichs- oder einer Landesregierung oder eines einzelnen Mitglieds derselben. Die Ausführungen des Artikels bejagen vielmehr in durchaus sachlichem und ruhigem Tone nur, daß die unter sozialdemokratischem Einfluß stehende preussische Regierung infolge ihrer aus der Internationalität des sozialdemokratischen Parteiprogramms sich ergebenden Einstellung und der von ihr betriebenen begünstigenden Weisheit nicht geeignet und in der Lage ist, die nach Ansicht des Beschwerdeführers maßgebenden Interessen Preußen-Deutschlands hinreichend wahrzunehmen. Begründung im einzelnen bleibt vorbehalten.“

Sollte der Beschwerde nicht abgeholfen werden, so wird gebeten, sie sofort im Aufsenwege weiterzuleiten, damit im Hinblick auf das zur Zeit laufende Volksbegehren die Aufhebung des Verbotes durch eine der höheren Behörden eventuell des 1. Strafens des Reichsgerichts so schnell wie möglich und jedenfalls noch vor Ablauf der Eintragungsfrist bzw. vor dem planmäßigen Erscheinen der nächsten Nummer des „Stahlhelm“ ausgesprochen werden kann.“

### Preussische Lehrerverammlung.

Die Aufgaben der Berufsschule. — Einspruch gegen die Kürzung der Schulausgaben.

— Koblenz, 13. April.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der bescheidenen Organisations hielt der Preussische Lehrerverein in Koblenz seine 10. Jahresversammlung ab.

In grundsätzlichen Ausführungen stellte der Vorsitzende des Preussischen Lehrervereins, Lehrer Diekmann-Magdeburg, die Ziele und die gegenwärtig besonders dringlichen Aufgaben des Vereines dar.

Ministerialrat Dr. Wende vom preussischen Kultusministerium bezeichnete es als eine hehrwürdige Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, der Reform der Volksschuloberstufe ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

In einer Entschließung erhob die Versammlung einstimmig gegen die schematische Senkung der sachlichen und persönlichen Schulleisten, die Zusammenlegung von Klassen und Schulen und die Erhöhung der Klassenstärken Einspruch.

Die Frage der Zusammenarbeit der preussischen Volks- und Berufsschule nach Aufbaufeld und Recht bildet den Hauptgegenstand der Tagung. Organisatorisch, so wurde betont, müsse der Zusammenhang zwischen Volks- und Berufsschule stärker als bisher zum Ausdruck kommen. Die Berufsschule müsse Pflichtschule und die Schulspflicht allgemein bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ausgedehnt werden. Ein organisatorischer Aufbau des Volks-, Berufs- und Fachschulwesens soll einen neuen, mehr zur Praxis neigenden Weg zur Hochschule eröffnen.

### Botschafter Tyrrell in London.

Berichterstattung über die Unterredung mit Briand. — Vorbereitung der neuen Flottenbesprechungen.

— London, 13. April.

Der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, weichte zu einem kurzen Besuch in London. Man nimmt an, daß der Botschafter dem englischen Auswärtigen Amt die Vorschläge bekanntgegeben hat, die Frankreich bei der Wiederaufnahme der Besprechungen der Flottenjahrverhandlungen am Dienstag zu machen gedenkt. Ferner dürfte Botschafter Tyrrell über seine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand Bericht erstatten haben.

Angesichts des Aufsehens, das die Einladung der deutschen Minister nach Chequers in Frankreich erregt hat, scheint England sich noch der Wille unterziehen zu wollen, einen hohen Beamten des Foreign Office nach Paris zu entsenden, damit dieser die Franzosen vollends beruhigt!

Von den Zeitungsaufstellungen über die letzten Vorgänge in der europäischen Politik verdient ein Artikel des „Daily Express“ Beachtung, in dem ausgeführt wird:

„Frankreich ist ärgerlich, weil Deutschland und Oesterreich die „Unerschämtheit“ gehabt haben, eine Zollunion anzutreiben. Das magere Lieberkeißel der alten Habsburg-Monarchie sollte an der kommerziellen Niederwerfung des besiegten, aber entschlossenen, Deutschlands teilnehmen. Briand sagte nein. Die Zentralmächte legten dar, daß man ihnen, um die Zahlung von Reparationen zu ermöglichen, alle Möglichkeit geben sollte, ihre Handelsbeziehungen zu häufen. Briand sagte nein. Es wurde angesetzt, daß die Vorkämpfer der Zollunion nach London kommen sollten, um die Sache mit dem britischen Premierminister zu besprechen. Macdonald sagte ja, Briand sagte nein.

Die öffentliche Meinung Englands ist der Ansicht, daß die Zentralmächte nicht nur in ihrem Rechte sind, sondern daß es keine größeren Schranken gegen das Lieberkeißel des Volkswillens gibt als ein hartes zentral-europäisches Wirtschaftsgesetz. Frankreich traukt mit der Weisheit. Aber wie lange müssen wir alle noch zu Kreuze kriechen?

### Zurechtweisung Doumergues.

Kritik im eigenen Lande. — Das Urteil Hervés: Der Versailler Vertrag vergiftet das Leben Europas.

Paris, 13. April.

Die aggressive Rede, die der französische Staatspräsident Doumergue auf der Durchreise nach Tunis in Nizza gehalten hat, gibt jetzt auch den besonnenen französischen Zeitungen Anlaß zu Kritik. So wertet „La République“ die Rede des Staatspräsidenten als eine überflüssige rhetorische Kundgebung. Deutlicher schreibt der sozialistische „Le Populaire“, der gesunde Menschenverstand hätte Doumergue veranlassen müssen, den Mund zu halten, um die internationale Lage, die schon schlecht genug sei, nicht noch mehr zu komplizieren. Mit Worten a la Poincaré könne man Europa nicht beruhigen.

Auch der rechtsstehende Gustave Hervé weist den Staatspräsidenten mit erschütternder Deutlichkeit zurecht.

Doumergue teile, so schreibt er, die Verblendung der meisten französischen Patrioten. Wie sie wolle Doumergue den Frieden unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Vertrages von Versailles, der, wenn man ihn nicht abändere, einen viel schlimmeren Krieg als den letzten heraufbeschwören werde. Doumergue wolle also den Frieden, treibe aber direkt auf den Krieg zu. Man hätte glauben können, daß die Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion der Präsidenten die Augen hätte öffnen müssen.

Jeder Franzose von mittlerer Intelligenz und Bildung müsse verstehen, daß nach der Proklamation des Nationalitätenprinzips und nach der Befreiung Polens, Irlands und der Tschechoslowakei es politisch und moralisch unmöglich ist, die Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich zu hindern. Jeder Franzose müsse verstehen, daß man Deutschland die Gleichberechtigung in der Rüstung nicht verweigern könne. Jeder Franzose muß mit einem einzigen Blick auf die Karte Europas einsehen, daß durch die Schaffung des polnischen Korridors, der Deutschland in zwei Teile zerschneiden habe, Polen zum Zorn verurteilt worden sei.

Das Drama und die Tragik der gegenwärtigen Stellung Frankreichs sei, daß die besten Patrioten aus patriotischer Verbundenheit sich weigerten, anzuerkennen, daß der Versailler Vertrag das Leben Europas vergifte und für Frankreich unvermeidlich eine neue Katastrophe bringen werde.

### Zeppelin-Besuch in Kairo.

25 000 Zuschauer begrüßten das deutsche Luftschiff. — Besuch in Jerusalem.

Ueber die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Kairo liegen jetzt nähere Meldungen vor. Danach erfolgte die Landung in den frühen Morgenstunden und in Anwesenheit von etwa 25 000 Zuschauer. Bei der Landung wurde mit großem Interesse beobachtet, daß ein Mitglied der Besatzung mit dem Fallschirm aus dem Luftschiff absprang, als dieses noch etwa 120 Fuß vom Erdboden entfernt war. Dieses Besatzungsmitglied hatte anscheinend den Auftrag, die erforderlichen Anweisungen beim Vorankommen an die Bahntemagisten zu erteilen.

Die Landungsmanöver gingen unter Aufsicht des Fliegerleutnants Luck vor sich, der seinerzeit zu dem besonderen Zweck nach Ägypten gekommen war, die Landungsmanöver des verunglückten Luftschiffes Nr. 101 zu leiten.

Als Dr. Căţener erfährt, daß die Vorbereitungen unter Luks Leitung getroffen worden seien, zeigte er sich hochbefriedigt und voller Vertrauen. Luks wurde von Dr. Căţener eingeladen, ihn auf der Rückfahrt nach Deutschland an Bord des „Graf Zeppelin“ zu begleiten.

Das Luftschiff hatte kaum den Boden berührt, als die Menge die poligeilichte Wölpung durchbrach und sich enthusiastisch an das Luftschiff herandrängte. Als Dr. Căţener an der Tür der Gondel sichtbar wurde, war dies das Zeichen zu einer begeisterten Kundgebung der Menge. 150 Soldaten waren von den britischen Luftstreitkräften, weitere 200 von den britischen Besatzungstruppen zur Verfügung gestellt, um das Luftschiff während seines Aufenthaltes auf dem Flugplatz zu halten.

Eine Stunde später stieg das Luftschiff unter dem Beifall der Massen wieder auf, um einen Rundflug über Palästina zu machen. Zu Jerusalem bildeten sich während des Zeppelinsbesuchs dichte Menschenansammlungen auf den Straßen.

### Gefängnis für Kritik.

Der polnische Major Kubala zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Der polnische Major Kubala, der außerhalb seines Landes durch seinen mißglückten Ozeanflug bekannt geworden ist, ist jetzt in letzter Instanz zu sieben Monaten Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden, weil er in Denkschriften und anonymen Eingaben und Briefen scharfe Kritik an der polnischen Militärregierung geübt hatte. Kubala, einer der vollständigsten Offiziere Polens, suchte sich damit zu rechtfertigen, daß er auf dem direkten Dienstwege mit seinen sachlichen Beschwerden nicht durchdringen konnte.

### Politische Rundschau.

Berlin, den 13. April 1931.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Botschafter in Luito, Dr. Kudra.

Deutsch-italienischer Telegrammwechsel. Reichsverkehrsminister von Guérard wechselte nach seiner Rückkehr aus Rom mit dem italienischen Luftfahrtminister Telegramme.

Die Traus-Kommission tritt am Dienstag zu einer neuen Sitzung zusammen, um die Beratungen über die Arbeitsbeschaffung zum Abschluß zu führen. Dann wird sich die Kommission mit der Arbeitslosenfürsorge beschäftigen und dabei die Vorschläge des Deutschen Städtetages behandeln. Eine Vorverordnung, von der man wissen will, ist zur Zeit noch nicht geplant.

Keine Abberufung des Botschafters v. Neurath. Ein Berliner Blatt wollte wissen, daß die Abberufung des deutschen Botschafters in London, Freiherrn von Neurath, im Auswärtigen Amt „beschlossene Sache“ sei. Wie von zutüchtiger Stelle erklärt wird, ist diese Behauptung glatt aus den Fingern gezogen.

Der Termin für den Reichsbankstreit in Sachen verlegt. Der vom Reichsbankgericht auf den 14. April anberaumt gewesene Termin für die Verhandlung in der Klage des Landes Sachsen gegen die Reichsbankgesellschaft ist aufgehoben worden. Ein neuer Termin wurde noch nicht angesetzt.

Freiung im Waidenburg Stadt-Anleihe-Projekt. Im Waidenburg Stadt-Anleihe-Projekt, der am Donnerstag begonnen hatte, sprach das Erweiterte Städtetagsgericht den Stadtbauinspektor Pringal von der Beihilfe zur Untreue frei.

### Rundschau im Auslande.

Die Vereinbarungen über die sogenannten Ditreparationen sind nunmehr in Kraft getreten.

Vom 10. bis 15. April tagt in Paris der Gesehtsaussschuß des Völkerbundes für geistige Zusammenarbeit. Deutscher Teilnehmer ist der Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek, Dr. Krisk

### 13prozentige Gehaltsfözung in Polen.

Warschauer Meldungen zufolge hat der polnische Ministerpräsident die Beamtengehälter um 13 Prozent zu kürzen. Weiter soll in den Staatsbänken das entsprechende dreizehnte Monatsgehalt getrichen werden.

### Pöbliche Erkrankung des rumänischen Innenministers.

Der rumänische Innenminister Mihalache ist in einer Barziferen über die Frage der Regierungsbildung plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden. Der Minister wurde sogleich nach Hause transportiert. Die Ärzte konstatierten eine Nierensteinerkrankung. Zwischenfälle bei der Ankunft des Prinzen Salomon in Neuyork.

Bei der Ankunft des japanischen Prinzen Salomon und seiner Gemahlin in Neuyork veranstaltete eine Kommunität eine Demonstration. Einige Kommunisten suchten, unter den Rufen: „Wieder mit den japanischen Würden und Senkern“ zu dem Auto des Prinzen vorzudringen. Die Polizei griff sofort ein und vertrieb die Demonstranten, ehe es diesen möglich war, in die Nähe des Autos zu gelangen.

### Kürten-Prozess eröffnet.

Die Anklage lautet auf neun Morde und sieben Mordversuche. — Die Verbrechen mit Vorsatz und Heberlegung ausgeführt.

Düsseldorf, 13. April.

Am heutigen Montag beginnt in Düsseldorf der Prozess gegen den Tiermenschen Peter Kürten. Am wenigsten als neun Morde und sieben Mordversuche werden Kürten zur Last gelegt. Dazu hat er in einer ganzen Anzahl anderer Delikte, Sittlichkeitsverbrechen und Brandstiftungen z. B., schuldig gemacht. In diesen Fällen hat die Staatsanwaltschaft keine formelle Anklage erhoben, weil diese Taten Anbetracht der grauenhaften Morde bei der Urteilsurteilung schon gar nicht mehr ins Gewicht fallen!

Für einen geeigneten Verhandlungsraum hat man lang Zeit umsonst gehalten. Da das Gerichtsgelände nicht ausreichte, entschloß man sich schließlich, die Verhandlung in die Turnhalle der Schutzpolizei zu verlegen. Zu diesem Zweck sind an der Turnhalle die den vorausgegangenen Wochen erhebliche bauliche Änderungen vorgenommen worden. Dem großen Saalbühnenaufbau, den zahlreichen Sachverständigen, die Bericht und den Pressevertretern — von 100 Mann und umgen konnten nur 70 berücksichtigt werden — festgetrennte Aulensbalkströme zur Verfügung. Die Polizei hat für die Presse

20 Fernsprechanlagen eingebaut, acht für den Orts- und zwölf für den Fernverkehr.

Monatelang haben sich die namhaftesten Richter mit der Person des Mörders beschäftigt, um die Klärung über das Motiv der Taten und die Gestaltung des Täters zu bekommen. Man war einstimmig darüber, daß Kürten der Paragraph 51 nicht zugebilligt werden könne. Sollte es denn möglich sein, daß dieser Vampyr in Menschenhaut seine schuldigen Opfer nach zum größten Teil vorhergehende Tötung nur aus Lust am Morden hingestaltet hat? Alles spricht vielmehr dafür, daß Kürten seine Verbrechen mit Vorsatz und Heberlegung beging!

### Die Chronik der Mordtaten.

Aber nicht nur weibliche Personen wurden dem Opfer Kürtens, auch zwei Männer befinden sich unter ihnen.

Bereits im Juli des Jahres 1913 beging Kürten seinen ersten Mord. Bei einem Einbruchsdiebstahl bei dem Wirt Klein in Köln-Mülheim wurde Kürten von der durch das Geräusch aufwachenden zehnjährigen Tochter des Wirtes überrascht, die er dann durch mehrere Messerstiche tötete. Bis zum Jahre 1929 hat Kürten, außer einigen kleineren Delikten, für die auch keine Strafe bekam, seine größeren Verbrechen mehr begangen. Mit um so größerer Bestialität wütete er im Jahre 1929. Nach einem Mordanschlag am 3. Februar auf eine Frau Kühn mußte auch die acht Jahre alte Waja Dilliger daran glauben, die am 8. Februar auf einem Baugebäude im Düsseldorfer Stadtteil Rlingern, durch Messerstiche ganz

# Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNES LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Als das Abendrot eingekommen war und zum Abschluß eine Wolke mit duffendem Inbalt erschien, war es dem Geheimerat so recht behaglich.

„Ach, könnte meine Eugenie dies sehen!“ meinte er nachdenklich zu Dietrich. „Hier wäre eine Fundgrube für das Künstlerauge. Sie liebt ganz besonders antike Sachen. Manchmal absolut nicht nach meinem Geschmack; aber was soll man seinem Kinde gegenüber machen, wenn man anders denkt?“

„Ist das gnädige Fräulein künstlerisch veranlagt?“ fragte Dietrich höflich, um doch etwas zu erwidern.

Der alte Herr lachte amüsiert.

„Ich denke doch“, meinte er vergnügt, „aber sie geizt mit ihren Leistungen, und nur ihr Vater hat ab und zu das Vergnügen, ihrem Spiel und ihren Liebern zu lauschen. Sie ist seit Jahren schon sehr weit, könnte in der Öffentlichkeit Vorbereren ernten; ich weiß aber bestimmt, daß sie das niemals tun würde.“

„Wie schade“, meinte Dietrich, „daß einem dieser Kunstgenüß verlagst bleibt.“

„Wer weiß“, antwortete der Geheimerat lächelnd, „der Zufall spielt oft wunderbar.“

Dann wurden die geschäftlichen Angelegenheiten zwischen den vier Herren besprochen. Der Geheimerat fühlte, wie schmerzlich die Sache für den Baron war, und rüchtsichsvoll behandelte er sie so kurz wie möglich.

Er, als Kaufmann, übernahm es, auf eigene Gefahr allen Verpflichtungen nachzukommen. Die jungen Herren mußten ihm für einige Zeit in Berlin zur Verfügung stehen, da er wohl noch viele Fragen stellen würde. Er bat dann um Vollmacht, nach eigenem Ermessen handeln

zu können. Alles, was er vorschlug, war großzügig und vornehm.

Es war zwölf Uhr geworden, als der Geheimerat sein Zimmer aufsuchte, wohin ihn Herbert geleitete. Der alte Baron erschien nach den letzten Stunden ein anderer. Es war, als ob er zehn Jahre jünger geworden wäre. Die schwere Sorge, die ihn solange belastete, hatte ein anderer auf seine Schultern genommen, und er vertraute diesem anderen blindlings. Jedes Wort war ja in Gold geprägt. Wie kam er sich dagegen klein in seiner Genügnung, seiner Handlungsweise vor; und doch erfüllte ihn Stolz, diesen großartigen Menschen fernengelert zu haben.

Den Geheimerat litt es jedoch nicht lange hier. Er war an Tätigkeit gewöhnt, und nachdem er alles Wissenswerte erfahren, gesehen und geprüft hatte, kehrte er in Begleitung Dietrichs nach Berlin zurück. Er brauchte Herbert vorläufig nicht, der war in der Wirtschaft nötiger. Wenn seine Anwesenheit erforderlich sei, würde er von sich hören lassen, sagte der Geheimerat.

Die Reisezeit war für beide Herren außerordentlich interessant und wertvoll. Sie lernten sich dabei gegenseitig immer mehr kennen und schätzen. Dietrich erzählte von seinen Reisen, von dem, was er von der Zukunft erhoffte. Der Geheimerat hörte angetzt zu, und wenn er eine Einwendung machte, so war Dietrich erantunt über das Verständnis, die reiche Auffassungsabe seines österlichen Freundes. Schließlich sprach er auch über den materiellen Standpunkt. Er verriet dem Geheimerat, daß er sich bereits ein kleines Kapital erspart habe. Es sei ja nur ganz gering, immerhin solle es ein Baustein zur Aufrihtung des alten Ramens sein, und er würde anderntags schon, wenn der Geheimerat gestatte, die kleine Summe ihm zukommen lassen.

Des Geheimerats Blick hingens freundlich verwundert an dem verlegenen Gesicht Dietrichs; doch lächelte er verneinend.

„So etwas gibt es nicht, mein Freund“, antwortete er energisch. „Das, was Sie als Ersparnis zurückgelegt

haben, soll nicht als Baustein für das allgemeine Wohl verwendet werden. Sönnen Sie mir, hier allein ein zutreten, und sammeln Sie weiter für unvorhergesehenen Fälle — Sie sollen diese Freude nicht entbehren.“

„Auch nicht, wenn ich Sie bitte, Herr Geheimerat?“ Es wäre mir ein Verzeßbedürfnis, mit Ihnen, auch wenn es nur ein paar Schritte wären, gleichen Weges zu gehen.“

Der Geheimerat sah nachdenklich vor sich nieder. „Aundenn — ich nehme Ihr Anerbieten an, weil es mich freut, ein Bündnis mit Ihnen schließen zu können — wir begehen uns damit auf gleichen kaufmännischen Boden, der Ihnen fremd ist; ich denke, wir werden uns auch da verstehen.“

Sin und wieder tauchte zwischen den Gesprächen der Name „Eugenie“ auf. Der Vater mußte sein Kind wohl übersehentlich lieb haben. Dietrich sagte sich, daß der Tochter überaus verlobt sein müsse. Er konnte eine gewisse Abneigung gegen Eugenie nicht überwinden.

Es wurde ihm schwer, zu dem Vater etwas Freundliches über sie zu sagen. Er war zu ehrlich, um liebenswürdige Phrasen, die doch meist konventionelle Lügen bedeuten, auszusprechen, und so schwieg er häufig, im Unterbewußtsein fühlend, daß er gegen diesen Vater sich nicht verhalten, nicht dankbar zeigte.

Der alte Herr, sehr fein besaitet, hatte auch wiederholt auf ein Eingehen des jungen Mannes in ein Gespräch, das seinem Verzen am nächsten lag, gerechnet. Es war ihm noch nicht vorgekommen, daß ein Mann, der seine Tochter kannte, nicht feurig auf ein Thema, das die schöne Eugenie Eppen betraf, einging. Vermutlich war Dietrich bereits gebunden.

Fragen mochte er ihn nicht — hatte er doch sein eigenes Kind noch nie gefragt, ob ihr Herz nicht schon gesprochen hätte. Eine zarte Scheu hielt ihn von solchen Fragen ab. Sie würde kommen, sagte er sich, wenn sie seinen Rat, sein Einverständnis benötigte. Auch bei Dietrich meinte er das gleiche; dieser hatte ja keine Veranlassung, sich mit ihm auszusprechen. Er erwähnte seine Tochter seltener und seltener. (Fortsetzung folgt.)

# Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esßleth, den 14. April 1931

## Tagesspiegel

○-Ausgang: 5 Uhr 34 Min. ○-Wintergang: 7 Uhr 21 Min.

S o c h w a s s e r :

— 1 Uhr Vorm. — 12.40 Uhr Nachm.

15. April: 12.50 Uhr Vorm. — 1.30 Uhr Nachm.

\* Das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ ist am Sonntag mit der Morgentide im Tau des Kloyerschleppers „Arion“ hier angekommen.

\* An der Seefahrtsschule in Esßleth verbanden die Vorprüfung zum Steuermann auf großer Fahrt die Herren H l e r s aus Esßleth (gut), Braune aus Berne (gut), Flug aus Berne, Pohl aus Leutmannsdorf (gut), K e c k e r aus Esßleth und S c h m i d t aus Bremen.

\* Seit längerer Zeit sind Störungen im Rundfunkempfang dermaßen zu verzeichnen, daß ein Empfang überhaupt nicht möglich ist. In der Hauptsache sind die Empfänger der Peters-, Schul-, Grüne und Mühlentstraße dadurch betroffen. Es muß hier ein Feldgerät benutzt werden, welches keinen Störungschutz hat. Die Störungen treten in der Hauptempfangszeit auf (mittags von 1—2 und abends von 8—9 Uhr). Es sei an dieser Stelle auf die Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 9. Juli v. J. hingewiesen.

\* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr (A 29): „Der Wildschütz“. Mittwoch, 3 1/2 Uhr: „Der Vogelwandler“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr (B 29): „Fidelio“. Freitag, 7 1/2 Uhr (C 28): „Freie Bahn dem Tüchtigen“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr (D 29): „Der Wildschütz“. Sonntag, 4 1/2 Uhr: „Freie Bahn dem Tüchtigen“; 7 1/2 Uhr: „Der Vogelwandler“.

Der Oldenburgische Landtag ist fleißig beschäftigt, die noch zu erledigenden Arbeiten zu bewältigen, um zeitig genug fertig zu werden. Der Finanzausschuß konnte die Beratungen über den Haushaltsplan für den Landesteil Oldenburg abschließen, und im Laufe dieser Woche dürfte der Bericht dem Landtage zugehen. Der Bericht zu dem Voranschlag der Zentralkasse der drei Landesteile Oldenburg, Vöbek und Birkenfeld liegt bereits vor. Es ergibt sich daraus, daß die Beiträge der drei Landesteile gegenüber denen des Vorjahres um etwa 260 000 RM zurückgegangen sind. Dies erklärt sich aus dem geringeren Bedarf infolge der 6-prozentigen Gehaltskürzung, der Verringerung der Gehaltszuschüsse und des geringeren Aufwandsbedarfes für die Pensionen der früheren Hofbediensteten. Dem Landesteil Vöbek ist seit 1928 ein verlorener Zuschuß von jährlich 100 000 RM aus der Zentralkasse für die Zustattung der Landstrafen bewilligt worden. Obwohl keinerlei Verpflichtung für die weitere Gewährung dieser Summe besteht, hat die Regierung sie in Rücksicht auf die Verhältnisse nochmals beantragt. Ein Teil des Zuschusses will den Betrag von 100 000 RM Vöbek als unverzinsliches Darlehen geben. Hinsichtlich der besonderen Befolgungen für nebenamtliche Tätigkeit erlucht der Ausschuß um eine Prüfung, welche Positionen abgebaut werden können, und um Mitteilung des Ergebnisses der Prüfung an den nächstjährigen Landtag. Eine solche Prüfung wünscht er auch betreffs der für Impfungen ausgeworfenen Vergütungen. Er wünscht Auskunft darüber, ob hier eine Ermäßigung der Sätze erfolgen könne.

\* Zur Landtagswahl. Das Staatsministerium gibt bekannt: Gemäß § 7 Abs. 1 und § 7 Abs. 1 des Landtagswahlgesetzes und § 21 der Landtagswahlordnung werden ernannt: 1. zum Wahlkommissionar im ersten Wahlkreis (Landesteil Oldenburg) und gleichzeitig zum Verbandswahlleiter der Ministerialrat Zimmermann, zu seinem Stellvertreter der Oberregierungsrat Dr. Fildor, beide in Oldenburg; 2. zum Wahlkommissionar im zweiten Wahlkreis (Landesteil Vöbek) der Regierungsrat Dr. Ballin, zu seinem Stellvertreter der Regierungsrat Dr. gr. Veilage, beide in Cutin; 3. zum Wahlkommissionar im dritten Wahlkreis (Landesteil Birkenfeld) der Regierungsoberamtmann Schley, zu seinem Stellvertreter der Regierungsrat Jeddina, beide in Birkenfeld.

\* Nachtlänge zum Volkstrauertag. Die Volkstrauertagsabende sind verflungen, und der Alttag ist wieder in seine Rechte getreten. Und doch haben die kurzen Stunden, die das deutsche Volk am Sonntag „Reminiscere“ in zahllosen Feiern in Stadt und Land zum gemeinsamen Gedenken an seine gefallenen Söhne zusammenführten, jedem, der ihnen tiefen Sinn verstand, etwas für seine Alltagsarbeit mitgegeben. Die Frage der Konfessionszugehörigkeit, der Streit um Alltagsdinge waren angesichts der Majestät des Todes, des Opfers unserer 2 Millionen, die für uns gefallen sind, verflummt. Eindringlich künden in aller Welt die Glocken von deutscher Treue und Dankbarkeit. Fast in jedem Land der Erde fanden sich die Deutschen zu gemeinsamen Feiern zusammen. Überall standen die Gottesdienste im Zeichen des Volkstrauertages, waren die Kirchen und Säle überfüllt. Ein deutsches Zeigen, daß der Volkstrauertag, der nicht von oben diktiert, sondern aus der Seele unseres Volkes und der Liebe des deutschen Gemütes herausgewachsen ist, fest verurzelt und aus unserem Volksleben nicht mehr hinwegzudenken ist. Auch in Berlin, wo eine große Anzahl Feiern auf den Friedhöfen und in den größten Sälen stattfanden, war eine starke Anteilnahme der Bevölkerung zu beobachten. An der Hauptfeier des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Plenarsaal des Reichstages nahmen wie alljährlich der Herr Reichspräsident und fast alle Reichsminister teil. Sie wurde durch Rundfunk nach vielen Gemeinden Deutschlands übertragen und hat einen besonders tiefen Eindruck hinterlassen. Zahlreichen Viten entsprechend ist die Gedenktrede des 1. Schriftführers des Volkshundes, Dr. Eulen, im April-Heft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ (Berlin W 15, Brandenburgerstraße 27, I) veröffentlicht worden. Leider ist der seit Jahren angestrebte reichsgesetzliche Schutz des Volkstrauertages noch nicht erreicht worden, obwohl

fast überall in Deutschland als auch bei unseren Blutsbrüdern im Ausland der Volkstrauertag immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und zu einer Volksfrage geworden ist. Die Reichsregierung will jedoch dieser Stimmung jetzt anscheinend Rechnung tragen. In der Kabinetts-Sitzung vom 28. 2. 1931 hat sie laut amtlicher Mitteilung beschlossen, über die Frage der Festsetzung und Gestaltung eines Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges eine gezielte Regelung herbeizuführen, um in Zukunft ein einheitliches Vorgehen von Reich und Ländern in dieser Frage zu gewährleisten. Es besteht also die Hoffnung, daß der Volkstrauertag nunmehr endlich durch Gesetzkraft gesichert wird.

\* Raffinierter Betrug an Hotel- und Gastwirten. In letzter Zeit hat eine große Anzahl Hotelbesitzer und Gastwirte in zahlreichen Städten Deutschlands von einer angeblichen Hoch- und Tiefbau-Firma aus Berlin, die sich Behrens & Schmidt nennt, Schreiben erhalten mit der Anfrage, ob sie für etwa 6—10 Tage eine Baukommission von 6 Herren unterbringen könnten. Auf die Zusage der Wirte ertheilten diese dann ein zweites Schreiben, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß die Ankunft der Herren sich noch um einige Tage verzögern werde. Der betreffende Wirte möge die inzwischen eingehenden Postfächer und Gepäckstücke des Architekten in Empfang nehmen und eine Nachnahme der Immobilienfirma Karl Kroll bis zur Ankunft der Herren lagern lassen. Sollte die Nachnahme jedoch ohne Frist ankommen, so würde um Einlösung gebeten, da dieselbe wichtige Papiere enthalte, die benötigt würden. In vielen Fällen haben die Wirte solche Nachnahmen, die über einen Betrag von etwa 700 Mark lauteten, eingelöst, da sie tagtäglich mit der Ankunft der Kommission rechneten. Auf die Ankunft der Kommission warteten allerdings die betreffenden Wirte vergeblich. Wie jetzt festgestellt wurde, handelte es sich um einen großangelegten Schwindel, den der Abnehmer der Nachnahmen, der Kaufmann Karl Kroll aus Stallupönen, der in Berlin unangemeldet bei einer Frau Behrens wohnte, in Szene gesetzt hatte. Ihm kam es nur darauf an, die Nachnahmegebühr zu erlangen. Die Briefe, die unter Nachnahme gefandt wurden, enthielten wertlose Papierfälschungen. Der Schwindler ist jetzt in Berlin festgenommen worden.

\* Was ist eine Hausstochter? Durch eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist jetzt eine Klarstellung der oft aufgeworfenen Frage über die Versicherungspflicht solcher junger Mädchen erfolgt, die als „Hausstochter“ in Haushaltungen aufgenommen werden. Nach dieser Entscheidung sind als „Hausstochter“ nur solche Personen zu verstehen, die den leiblichen Töchtern ähnliche Stellung im Haushalt einnehmen. Weiter wird vorausgesetzt, daß die Hausstochter sich nicht in einem wirtschaftlichen und persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zum Hausvorstand befindet, Familienanschluss hat, nicht aus Erwerbsgründen tätig ist und auf der gleichen gesellschaftlichen Stufe steht, wie diejenige Familie, in deren Kreis sie aufgenommen ist. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist eine Versicherungspflicht nicht anzunehmen. Ist aber eine Kündigungsfreiheit und die Gewährung eines Barlohns vereinbart, so besteht auch dann eine Versicherungspflicht, wenn das junge Mädchen sich gleichzeitig unter Leitung der Hausfrau im Kochen usw. ausbilden will.

\* Moorrien. Das Schlußfahren des Fahrkursus im Moorriemer Reitclub, welches gleichzeitig mit einer Prüfung der Reiter um das Deutsche Fahrabzeichen verbunden war, fand am Freitag nachmittag in der Moorriemer Reithalle statt. Was hier der junge Fahrlehrer, Herbert von Seggern-Burwinkel, in seinem ersten Fahrkursus geleistet hatte, wurde von allen Seiten, besonders aber von den Herren der Prüfungskommission lobend anerkannt. Die Dankbarkeit seiner Schüler wurde ihm, der sich mit so großem Interesse dem Fahrpost widmet, äußerlich durch Ueberreichung einer Ehrengabe bezeugt. Seine gründliche praktische Ausbildungsweise kommt am besten durch den hohen Prozentsatz der ausgesprochenen Fahrabzeichen zum Ausdruck. Es wäre erfreulich, wenn die Ausbildung junger Landwirte sich im Fahrpost in Zukunft mit mehr Nachdruck betrieben würde und so die Fahrkunst beim Pferdpost mehr ins Vorderreffen kommt. Von 13 Reibern aus dem Moorriemer Fahrkursus konnten 10 Teilnehmer mit dem Fahrabzeichen 3. Klasse belassen werden. Es bestanden außerdem in der gleichen Klasse die Prüfung vier Teilnehmer des Reitclubs „Sturmogel“, Stebingen, und ein Obergefreiter der Miniererkompagnie (16. J.R.) Oldenburg. Das deutsche Fahrabzeichen in Bronze wurde zuerkannt: Käthe von Seggern-Burwinkel, Gertha Hage-Dalsper, Anna Winter-

## Auskunft über deutschen Seidenbau

Seidenraupenzucht und Mantelberkultur erteilt Interessenten kostenlos (Küchporto erbeten): Beratungsstelle deutscher Seidenbau, Weinböhla (Bez. Dresden), Schleifgäß 22.

\* „Frau und Buch, ein Nachwort zum Tage des Buches“ lautet der Titel eines Aufsatzes in der neuesten Nummer der Zeitschrift der Frau, „Das Fest“. Anschaulich und unterhaltend ist die mit Photographien illustrierte Schilderung „Kurzweil in Tokio“. Jede Leserin wird mit Interesse im „Autoheft“ die „schöne Frühlingsfahrt“ verfolgen, die in die schäufliche Schweiz geht! Und auch die Dame, die nicht aufhört, wird sich die Rat schläge für spätere Reisen — ohne Auto — merken können. Es folgen eine russische Erzählung, „Maja“, mit künstlerischen Zeichnungen illustriert, „Lebensfragen, Briefe eines Philosophen an seine junge Frau“, die beiden lausenden Romane „Anita denkt an Did.“ von Franz Garper und „... noch bleibt der Weg nach El Oro“ von Manny Lamprecht und „Gesichter, die uns begegnen: Das mittlere Mädchen“. Kurzgeschichten, der Theaterbericht, der reichhaltige Modestil mit den bekannten Butterick-Schnittmustern, ein lehrreicher kulinarischer Aufsatz mit vielen guten Rezepten, „Der gemütsige Jäger“ und die reiche Illustrierung mit Zeichnungen und künstlerischen Photographien geben dieser Nummer der Zeitschrift einen abwechslungsreichen unterhaltenden und gediegenden Inhalt.

Lebhaft, aufgefunden wurde, nachdem sich der Unhold vorher an dem unglücklichen Kinde vergangen hatte. Als zweites Opfer folgte der 53 Jahre alte Invalide S c h e e r, der ebenfalls durch mehrere Meißerstücke getötet, im Stadteil Hingernitz aufgefunden wurde. Bis zum Monat August trat dann eine kleine Pause ein. Dafür folgten in diesem Monat nicht weniger als drei Morde und vier Leberfälle auf einmal. Am 11. August besuchte Kürten mit der 20 Jahre alten Hausgehilfin Maria B a h n einen Ausflugsort in der Nähe von Diefelhof, wo der Mörder noch ihr ein Opfer spendierte, um es dann abends in einem Wäldchen nach einem Stillsitzesverweilen zu ermorden und zu begraben. Am 21. August folgten die Leberfälle auf Frau Winter, den Angestellten W a r n u n d und Anne Goldh a u s e n.

## Das größte Entsetzen

Am 25. August das Bekanntwerden der Auffindung zweier Kindesleichen hervor. Auf dem Nachbarnenge von der Kirches in Fische machte sich Kürten die 14-jährige Luise V e n z e n und die fünf Jahre alte Gertrud S a m m a c h e r heran. Das jüngere Kind fiel zuerst dem Mörder zum Opfer. Bei dem Versuch, zu flüchten, wurde auch das ältere Kind von Mordhänden getroffen. Nach dem geschah wenige Meter von bewohnten Häusern und dem Kirches-Graben entfernt! Der 25. August brachte noch den Leberfall auf die Gertrud S c h u l t z e, die durch einen Leberfall im Rücken lebensgefährliche Verletzungen erlitt, aber trotz ihrer schweren Verwundung dem Täter entkommen konnte.

Am 30. September wurde dann im Stadteil Oberkassel eine sichtlich zugewandte weibliche Leiche aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die 31-jährige Hausangestellte Ida Heuter aus Warmen handelte. Am 12. Oktober folgte der Leberfall auf die ohne festen Wohnsitz in Diefelhof aufgefundenen Elisabeth B e r r i e r e aus Hochdamf bei Meddinghausen, die nach einem Spaziergang am Bach in Kürten durch Meißerstücke schwer verletzt wurde und ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag. Es folgte dann noch die Ermordung der fünfjährigen Gertrud U l e r m a n n in der Nähe einer Fabrik in der Heidestraße.

Der Schluß dieser furchtbaren Serie von Morden und Mordversuchen kamen dann noch die Leberfälle auf die Frau Meurer und Frau Wanders, die beide ebenfalls schwere Verletzungen davontrugen. Ermittelt atmete dann die Bevölkerung des ganzen nördlichen Deutschlands, und nicht zu vergessen die Polizei auf, als es endlich gelang, Kürten auf Grund eines Briefes zu fassen, den ein Mädchen, das dem Mörder entronnen war, an eine Freundin schrieb und von dieser der Polizei übergeben wurde. Weitere noch von Kürten geplante Verbrechen konnten durch die Aufschärfung des Mörders glücklicherweise verhindert werden.

Wie wird nun die Strafe für den mehrfachen Mörder ausfallen?

## Industriespionage bei der J. G. Farben

S o c h t, 13. April

Dieser Tage ist ein früheres Mitglied des Betriebsrates der J. G. Farben-Industrie A.-G., Wert Höchst a. M., namens Dienstadt, unter dem dringenden Verdacht der Industriespionage verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Verhaftete von einem Kommunisten namens Steffen briefliche Aufträge hatte, Betriebsgeheimnisse der deutschen Industrie zu ermitteln. In welchem Umfang ihm das gelungen ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Nach einer weiteren Meldung geht aus der bei dem Reichsamt für Wirtschaftsinformationen hervor, daß der Betriebsgeheimnisse der J. G. Farben-Industrie an die russische Handelsdelegation in Berlin verkauft wurde und dafür große Summen erhalten habe. Er soll im Wert von mehreren Millionen gehandelt haben, die er mit russischem Geld bezahlte. Bisher seien zwei kommunistische Arbeiter der Betriebe der J. G. Farben-Industrie verhaftet worden.

## Hugenberg-Versammlung aufgelöst

D o r t m u n d, 13. April.

Eine von etwa 5000 Personen besuchte Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei in der Volkshalle, der Geheimrat Hugenberg zum Volksbegehren sprach, wurde von der Polizei aufgelöst. Nachdem der Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei seine Rede gehalten hatte, machte Dr. S a b e r, einer der Führer des Stahlheims, Ausführungen über die Ereignisse in Preußen und Deutschland. Dabei zog er in ironischer Weise einen Vergleich zwischen der Nachtstellung des preussischen Innenministers und derjenigen des Reichsinnenministers, der den anwesenden Polizeioffizier veranlaßte, den Redner zu verhaften. Als Dr. Stadler den angefangenen Satz trotzdem vollendete, erklärte der Polizeioffizier die Versammlung für aufgelöst. Der Saal wurde geräumt ohne daß es zu besonderen Zwischenfällen gekommen wäre.

## Das Volksbegehren in Berlin

B e r l i n, 13. April.

Für die Auflösung des Preussischen Landtages haben sich gestern in Groß-Berlin insgesamt 50 460 Personen in die Listen eingetragen. Die Gesamtzahl der bis jetzt für das Volksbegehren abgegebenen Stimmen beläuft sich somit auf 129 399.

## Politische Zusammenstöße

C h e m n i g, 13. April.

Im Verlaufe eines Wortwechsels ist ein Mitglied der kommunistischen Antifa (Antifaschistische Jugend) namens Radtke von dem Stahlheimgenossen Otto e r g o s s e n worden. Das Stahlheimglied soll in K o f f e r gehandelt haben.

Nach den bisherigen Ermittlungen steht die Brutalität im Zusammenhang mit einem Zwischenfall, der sich kurz vorher vor dem Parteibüro der Nationalsozialisten am Theaterplatz ereignete. Hier entfiel zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Antifa eine Schlägerei, wobei ein Nationalsozialist eine schwere Verwundung erlitt.

